

Frankfurter Allgemeine Zeitung
vom 27.09.1991, Nr. 225, S. 3

De Michelis gegen den Papst – Vatikan gegen Freimaurer

Warnung vor einem neuen Religionskrieg / Polemische Debatte in Rom über Jugoslawien

hft. ROM, 26. September. In Rom, in der italienischen Hauptstadt wie im Vatikan, wird eine heftige Polemik über Jugoslawien geführt. Der italienische Außenminister De Michelis, Mitglied der Sozialistischen Partei, wurde in der katholischen Wochenzeitung „Sabato“ mit der Äußerung zitiert: „Ich weiß sehr gut, und das verwundert mich wirklich nicht, daß beim Heiligen Stuhl eine starke kroatische Lobby existiert.“ Daraufhin erfolgte ein Dementi des Außenministers und eine Bekräftigung der Zeitung. Der Sprecher des Vatikans, Navarro-Valls, behielt dem Heiligen Stuhl „jedes Recht, entsprechend zu antworten“, vor. Eine solche Antwort erging noch nicht; doch es heißt, daß die höchsten Autoritäten des Vatikans seit einiger Zeit über die Erklärungen des italienischen Außenministers verwundert und verärgert seien.

Am Donnerstag wurde bekannt, daß die größte katholische Wochenzeitschrift Italiens, „Famiglia Cristiana“, die über gute Kontakte zum Vatikan verfügt, heftige Angriffe gegen die Freimaurerei und gegen sozialistische Außenminister der Europäischen Gemeinschaft veröffentlichte. Darin werde die Überzeugung wiedergegeben, „daß mindestens fünf der sieben sozialistischen Außenminister der Europäischen Gemeinschaft Freimaurer sind, und daß das katholische Slowenien und das katholische Kroatien als unabhängige und souveräne Staaten den liberal-freimaurerischen Lobbies, die sich in Osteuropa stark entwickelten, nicht willkommen sind“. Nach Gerüchten im slowenischen Ljubljana (Laibach) und dem italienischen Udine habe De Michelis angeblich jugoslawischen Gesprächspartnern Investitionen in großem Umfang zugesagt, wenn sie die Freimaurerei förderten.

Hintergrund dieser Polemik ist, daß der italienische Außenminister, der gute Beziehungen zum liberalen Großbürgertum und zur internationalen Finanzwelt unterhält,

in seinen bisherigen Erklärungen eine Vorliebe für den jugoslawischen Gesamtstaat und begrenztes Verständnis für die Unabhängigkeits-Bestrebungen Kroatiens und Sloweniens erkennen ließ. Vor Journalisten erweckte De Michelis in der vergangenen Woche den Eindruck, er betrachte den Bürgerkrieg in Jugoslawien eher als Erfindung der Massenmedien und sehe ihn weniger dramatisch, als es in der europäischen Öffentlichkeit und etwa von dem englischen Vermittler, Lord Carrington, und Papst Johannes Paul II. dargestellt werde.

Gegenüber „Sabato“ wies De Michelis darauf hin, daß „die Appelle Johannes Pauls II. (zur Beendigung des Bürgerkriegs zwischen Serben und Kroaten) den Weg zu einer friedlichen Lösung des Konflikts zu erschweren drohen“. Nach „Sabato“ habe der Außenminister gesagt: „Ich verstehe, daß es ein Interesse gibt, eine große katholische Volksgruppe zu schützen. Aber welches Interesse besteht, einen Religionskrieg zu eröffnen? Es bleiben neun Millionen Serben. Welches Interesse haben wir, bei den orthodoxen Serben Gefühle der Feindschaft gegenüber den katholischen Kroaten zu wecken? Ich gehöre sicher nicht zu denen, welche die Brandreden des orthodoxen Metropoliten von Belgrad gutheißen. Aber die Kirche, die im Irak so ökumenisch war, ist es weniger in Jugoslawien.“

Das italienische Außenministerium präzisierte am Mittwoch, die Äußerungen des Ministers seien „sichtlich verändert und zugespitzt“ worden; es gebe „keinen Unterschied bei der Haltung in der jugoslawischen Frage zwischen Italien und dem Heiligen Stuhl; „weniger denn je wollte man irgendeine Kritik gegenüber den wiederholten Stellungnahmen des Papstes zugunsten des Friedens und gegen jede aggressive Handlung äußern“. Der Außenminister bezog sich, schließt die Mitteilung, „nur darauf, jede Anstrengung zu

unternehmen, um zu vermeiden, daß zu den Kriegsursachen eine religiöse Komponente hinzutritt.“ „Sabato“ wiederholte hingegen, daß „alle publizierten Äußerungen des Ministers De Michelis genau dem entsprechen, was der Minister freiwillig der Wochenzeitung gegenüber erklärt hat“.

Zu den Vorwürfen der Wochenzeitschrift „Famiglia Cristiana“ gegen De Michelis, über den jugoslawischen Konflikt wälte eine „Regie der Freimaurer“, so zusammenfassend die Zeitung der oppositionellen Linksdemokraten „Unità“, gesellte sich die Kritik der Christlichen Demokraten. Der ehemalige Parteichef der Democrazia Cristiana, Piccoli, verurteilte scharf die Haltung des Außenministers im jugoslawischen Konflikt und bezeichnete dessen Kritik am Papst als „Aggression“. Auch der bekannte, katholisch engagierte Christliche Demokrat Formigoni äußerte den Verdacht, daß für die Zurückhaltung des italienischen Außenministers und der Europäischen Gemeinschaft gegenüber Slowenien und Kroatien vielfältige Gründe, auch jene der „Wirtschafts- und Finanzwelt“, zu werten seien. In der Tat wird von vielen in Italien nicht verstanden, daß die Regierung in Rom gegenüber den dramatischen Vorgängen im Nachbarland ein durchaus kühles Verhalten an den Tag legt. Dazu gehörte, daß der italienische Ministerpräsident Andreotti in der Abgeordnetenkammer zu großer Vorsicht gegenüber aktiven Schritten in Jugoslawien mahnte und ausdrücklich – offenbar mit Blick auf die Bundesregierung – vor „übereilten Anerkennungen“ (Sloweniens und Kroatiens) warnte. Darüber gehen jedoch die Meinungen innerhalb der Christlich-Demokratischen Regierungs-Partei, der Koalition aus Christlichen Demokraten, Sozialisten, Republikanern und Liberalen sowie in der oppositionellen Linken auseinander.

mon
den
M
erst
„Ko
Jahr
cas g
men
nen
Staa
nord
aufg
des
der
sein
dor
Ven
dan
Kor
de
dere
Ekt
Ob
nan
aus
zun
sich
vor
ten
tige
dig
gev
gek
kei
we
zer
der
erv
es
Mi